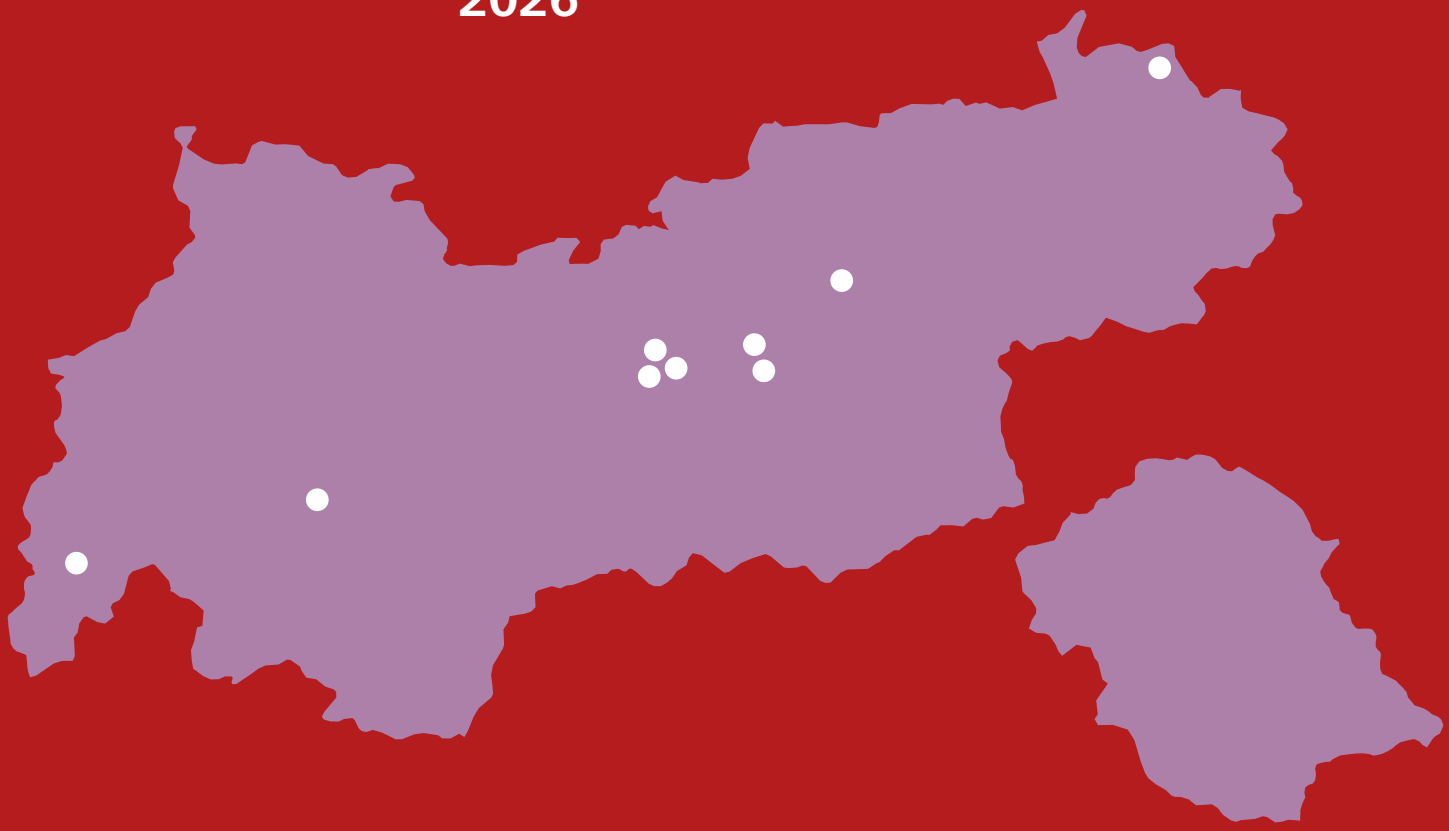
Auszeichnung

des Landes Tirol

für Neues Bauen

2026



LAND TIROL

Vorwort

Landeshauptmann
Anton Mattle



Der Tiroler Landespreis für Neues Bauen feiert heuer sein 30-jähriges Jubiläum. Seit 1996 zeichnet das Land Tirol mit diesem Preis all jene Projekte aus, in denen sich ästhetisch ansprechendes und innovatives Bauen manifestiert.

Die diesjährige Vergabe spiegelt ein vielfältiges Bild der Tiroler Baukultur wider: von wegweisenden Neubauten bis hin zu Projekten, die Bestehendes weiterdenken, statt es zu ersetzen. Genau darin liegt oft eine große Herausforderung, denn Baugrund stellt mit gerade einmal 0,5 Prozent der Tiroler Landesfläche einen limitierenden Faktor dar und macht den sorgfältigen Umgang mit dem bereits vorhandenen Baubestand umso wichtiger. Ein passendes Beispiel dafür ist das erste ausgezeichnete Projekt aus dem Jahr 1996: die Erweiterung und Sanierung des Kindergartens in Kematen. Auch 2026 beweisen die prämierten Projekte, dass knapper Baugrund kein Ausschlusskriterium für einen auszeichnungswürdigen Bau sein muss, sondern vielmehr einen Ausgangspunkt für architektonische Qualität bilden kann. So wird der Landespreis zum Gradmesser dafür, wie Tiroler Architektur auf die Fragen ihrer Zeit reagiert.

Der Tiroler Landespreis für Neues Bauen wird durch die Bauherrinnen und Bauherren ermöglicht, die bereit sind, in nachhaltige Qualität zu investieren, sowie durch die Architektinnen und Architekten und Bauingenieurinnen und Bauingenieure, die diese Ansprüche umsetzen. Ihnen allen gilt mein Dank – ebenso der Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing Tirol und Vorarlberg – Sektion Architekt:innen, der Zentralvereinigung der Architekt:innen Österreichs – Landesverband Tirol und dem aut. architektur und tirol als langjährigen Partnern. Arno Ritter und seinem Team danke ich für die Organisation und der Jury für ihre sorgfältige Auswahl der Preisträger-Projekte.

Wir blicken auf erfolgreiche drei Jahrzehnte Auszeichnung des Landes Tirol für Neues Bauen zurück. Dies ist ein guter Grund zur Freude, aber auch ein Ansporn, in den nächsten Jahren genauso originell und zukunftsweisend auf die Herausforderungen in der Tiroler Baukultur zu reagieren.



Anton Mattle
Landeshauptmann

Vorwort der Jury

Gernot Hertl
Sonja Hohengasser
Astrid Staufer

Unsere Reise durch Tirol war lang, und voller Überraschungen. Über Autobahnen, Bergstraßen und Flurwege führte uns der Weg durch Höhen und Tiefen nicht nur der eindrücklichen Landschaft des Landes Tirol, sondern auch durch seine oszillierende Baukultur. Typologische Vielfalt, gestalterischer Reichtum und qualitative Spannweite waren erstaunlich. Wie vielerorts zeugen auch hier „Wucherungen" von einem zunehmend renditeorientierten Pragmatismus, dem traditionelle, gesellschaftliche und kulturelle Ideale immer mehr abhandenkommen. Wie Diamanten ragen daraus aber jene Projekte hervor, die wir im Rahmen unserer Besichtigungen aus den sehr zahlreichen Bewerbungen ausgesucht, auf den langen Fahrten diskutiert, über das Land verteilt besichtigt und schließlich mit Freude ausgezeichnet haben. Fünf Aspekte sind uns in diesem Erfahrungs- und Lernprozess besonders aufgefallen:

Erstens scheint das Bauwesen auch in Tirol die schönsten Blüten zu treiben, wo ein Wettbewerbsverfahren vorgeschaltet war. Denn der Wettbewerb bleibt die Geburtsstätte zukunftsträchtiger Ideen und schlicht: guter Architektur. Es gilt, diesen kostbaren Schatz auch in der zunehmenden ökonomischen Verknappung zu pflegen und weiterzuentwickeln, denn es stimmt nicht – wie so oft behauptet – dass gute Architektur teuer ist. Die gute Architektur der Zukunft verfährt intelligent mit ihren Ressourcen und versucht, mit weniger mehr zu erreichen.

Zweitens beeindruckte die empathische Wahrnehmung und Wertschätzung des (historischen) Bestandes, vor allem in den Bergregionen: Hier wird bewahrt, repariert und mit viel Respekt in die Zukunft transformiert. Höchst erfreulich ist zu sehen, dass dies nicht nur – aber auch – aus touristischer Motivation heraus geschieht, sondern oft aus Liebe zur noch vorhandenen Handwerkstradition.

Drittens sind es – vermutlich daraus hervorgehend – neue und intensive Kooperationen zwischen den unterschiedlichen Protagonist:innen im Planungs- und Bauprozess, welche die Resultate in vielerlei Hinsicht bereichern: der oft erwähnte Dialog auf Augenhöhe zwischen Bauherrschaft, Architekt:innen, dem Denkmalamt und den ausführenden Firmen. Ein solcher Diskurs führt offensichtlich zu einem Mehrwert an qualitativer Baukultur.

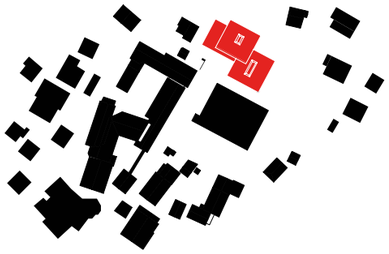
Viertens wurde uns auf der Reise eine vollkommen neue Erfahrung geschenkt. Wo immer wir auch hinkamen, in die Stadt, in ein Dorf, auf eine Burg oder in einen Stadel, stets war ein „Schwärmen" der türöffnenden Bauherrschaften hörbar: Das Haus wäre nie so „schön" geworden, wenn nicht Walter geholfen hätte. Dem langjährigen Landesdenkmalpfleger Walter Hauser, inzwischen pensioniert, wird mit diesem Text deshalb ein großer Kranz aufgesetzt. Bekannt als „Herr der Tiroler Kulturgüter", erlebten wir ihn – ohne ihn je getroffen zu haben – als Vermittler, Freund und Förderer einer lebendigen Denkmalpflege, die durch präzise Benennung baukultureller und geschichtlicher Werte im Dialog mit den Involvierten ein Narrativ für zukunftsträchtige Transformationen anregte. Und so konnten wir im Rahmen dieses Landespreises auch die beeindruckenden Früchte seiner Arbeit wahrnehmen.

Schließlich, aber nicht abschließend, möchten wir nach so viel Lob aber noch einen Aufruf formulieren, für dessen Umsetzung in Tirol größtes Potential vorhanden wäre. Das Land, in dem die Holzbautradition in so hochstehender Kultur verankert und die Dialogfähigkeit gerade vielschichtig etabliert scheint, könnte fortan noch mehr für seine nachhaltige Zukunft tun. Denn oft werden geplante Holzbauten aus Kostengründen vom billigeren Beton weggefegt; als „Maske" des Gutgemeinten verbleiben dann nur ein paar Holzlatten an den Fassaden. Wandlungsfähige und flexible Konzepte fallen leider auf ungünstige Weise der zunehmenden Normierung und Standardisierung anheim und versiegen in den immer komplexer werdenden Prozessen. Gerade unter diesen Bedingungen sind die engagierten Architektinnen und Architekten gefragt, denen dieser Preis gewidmet ist: „Spezialistinnen und Spezialisten für das Ganze" (Günther Fischer) in einem weiten Feld von Bedingungen, Zielen und Mitspielenden, dessen Bestellung stets anspruchsvoller wird. Nur gemeinsam wird diese Vielfelderwirtschaft gelingen.



Astrid Staufer, Gernot Hertl, Sonja Hohengasser

Auszeichnung **Bildungszentrum, Kössen**
2023–2025
Architektur **Pedevilla Architects, Bruneck (I)**
Bauherrschaft **Gemeinde Kössen**
Tragwerksplanung **Gbd Holding ZT GmbH**
Fotos **Gustav Willeit**





Am nördlichen Rand des Dorfzentrums von Kössen werden die bestehenden öffentlichen Bauten um das Bildungszentrum ergänzt. Volksschule, Kindergarten, Hort und Sporthalle sind unter einem Dach vereint und verbinden Generationen. Sie öffnen sich über eine großzügige Eingangsloggia zum gemeinsamen Vorplatz, zum öffentlichen Leben im Zentrum.

Die Komposition aus drei Kuben bildet eine plastische Silhouette aus, die auf die unmittelbare Umgebung reagiert. Der dreigeschossige Schulbau markiert den Abschluss der Freiraumachse im Ortsgefüge und sorgt für eine Adressbildung. Der zweigeschossige Kindergarten daneben greift die Höhe der vorgelagerten Dreifachturnhalle auf, der eingeschossige Hort vermittelt wiederum ins benachbarte Wohnquartier.

Der Anspruch der Architekten ist es, einen emotionalen Raum für die ersten prägenden Jahre von Kindern und ihren Eltern zu schaffen: „Architektur wird hier nicht als Hülle begriffen, sondern als leiser, verlässlicher Begleiter – ein Haus, das Sicherheit ausstrahlt, Neugierde weckt und Kinder in ihrer Entwicklung unterstützt.“ (Pedevilla Architects)

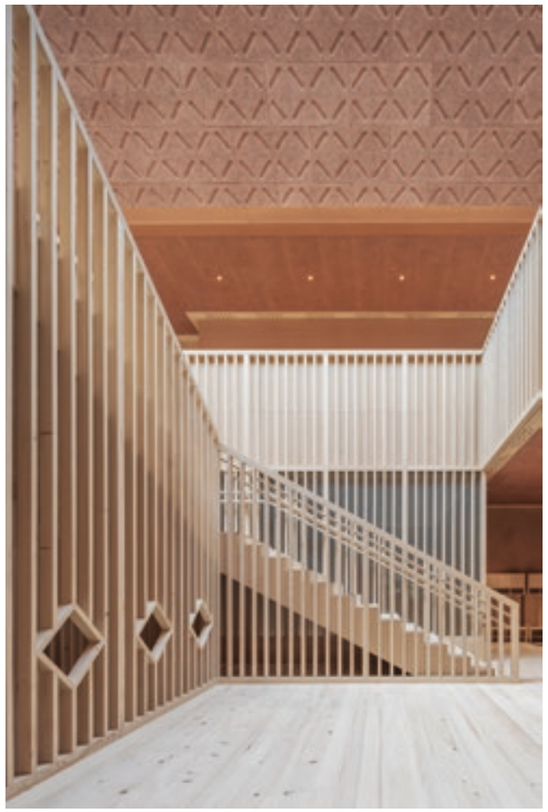
Beim Eintauchen ins Gebäude beflügelt die für einen Bildungsbau ungewohnt intensive Atmosphäre: Lichttrichter im Dach erhellen die Mitte in den beiden quadratischen Baukörpern, sie geben der Gemeinschaft Geborgenheit. Haptik, Geruch und Farbgebung der natürlichen Materialien Kalkputz, Weißtanne und Zementspachtelung sind spürbar. Überall gibt es etwas zu entdecken und zu bestaunen – seien es eingepresste Reliefs in den Akustikdämmplatten, blumenförmige Handlaufhalterungen oder das Zitat des Kreuzstiches in Dekors und Beschriftung. Das Motiv zieht sich als roter Faden durchs Haus.

Die drei historischen „Farben aus dem Dorf“ werden nicht nur einfach übernommen, sondern in ein Konzept für das neue Bildungszentrum übersetzt. Sie strukturieren die äußere Erscheinung und geben dem Haus eine wiedererkennbare Identität. Eine grün lasierte Holzfassade bildet ruhige Flächen. Über den Fenstern sitzen schützende „Wimpern“ mit roten Konsolen und gelben Untersichten, die zusammen mit den gelben Beschattungsbahnen starke Akzente im Ansichtsbild setzen.

Das Auge ist – von der Fülle an heute ungewohnter Ornamentik – gefordert, gleichzeitig verspürt man die Verankerung im regionalen Handwerksgut. Als erfrischende Neuinterpretation des Dekorreichtums der traditionellen Bauernhäuser entfaltet das Haus Einfallsreichtum und eine verblüffende Eigenständigkeit im Bauen der Gegenwart.













Auszeichnung	**Buchhammerhof, Revitalisierung und Neubau Stadel, Martinsbach 2018–2026**
Architektur	**Kröpfl Architekten, Landeck**
Bauherrschaft	**Wilhelm Buchhammer**
Fotos	**Nicolas Hafele, Peter Philipp**

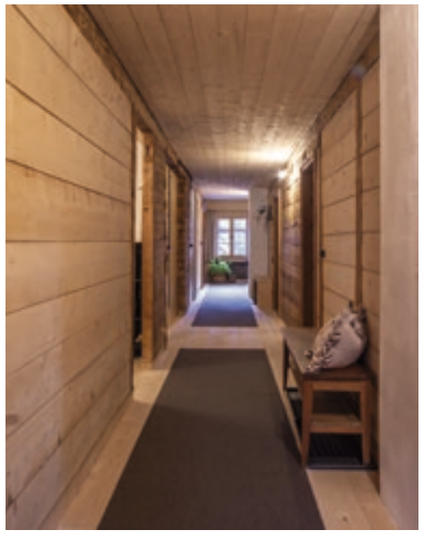
2017 – so heißt es – verliebte sich Willi Buchhammer in einen alleinstehenden Doppelpaarhof am Kaunerberg. Mit seiner Familie übernahm er das Ensemble aus Wohnhaus und Stadel, obschon beide Bauten in desolatem Zustand waren. Wegen akuter Einsturzgefahr musste der Stadel abgebrochen werden, eigeninitiativ ließ er dafür das Wohnhaus unter Denkmalschutz stellen. In enger Kooperation mit dem Denkmalamt und den Architekten konzentrierten sich Sohn und Vater Buchhammer, unterstützt von zahlreichen Handwerkern, zunächst auf die Sanierung des Wohnhauses, größtenteils in Selbstbauweise. Nebst eigenem Hauptwohnsitz sollten gleichzeitig vermietbare Ferienwohnungen angeboten werden, um die Auslagen für die Transformation langfristig zu decken: ein kluges Investitionsmodell.

Um die landwirtschaftliche Funktion des Hofs zu erhalten, wurde der baufällige Stadel ersetzt und über einem Stampflehmsockel für Stallungen ein traditioneller Strickbau für das Heulager errichtet, auf dessen Dach zur Energieversorgung des Hofs eine PV-Anlage installiert wurde. Landwirtschaftliche Nutzung, Energiegewinnung und Wohnen interagieren wieder in einem nachhaltigen System.

Besonders beeindruckt hat die Jury die Leidenschaft, mit der Willi Buchhammer und Team die kultur- und bestandsgerechte Transformation des Wohnhauses angegangen sind. Warum neu, wenn alles schon da und vor allem so schön ist? Bilderbuchartig wurde jeder Raum auf seine Handwerksgeschichte und Reparierfähigkeit geprüft und mit minimalinvasiven Eingriffen den heutigen Anforderungen angepasst. Dabei sind die Spuren der Transformation als lebendige Geschichte stets präsent und verleihen dem neu-alten Ensemble eine faszinierend authentische Identität, die nie nostalgisch oder mimetisch anmutet. Jahrhundertealte Schränke wurden mit neuem, hellem Holz aufgefrischt – die handwerklichen Spuren des Eingriffs offenlegend –, heutige Körpergrößen störende Fußbretter am unteren Bettende durch Kniffe demontabel gemacht. Jede Wohnung erhielt eine zeitgemäße Küche, symbiotisch mit historischem Ofen bestückt, und jeder Raum an geeigneter Stelle eine Öffnung auf die fantastische Berglandschaft. So verschränkt sich vom großen Ganzen bis ins kleinste Detail die Baukultur des Ortes mit der Funktionalität heutiger Ansprüche: Der Bestand wird zum „Geschenk“. Wenig nur muss ihm hinzufügt werden, um ihn wieder zum Strahlen zu bringen. Alles ist da, kann repariert und wiederverwendet werden – die Schönheit muss nur gesehen und herausgearbeitet werden. Bauherr, Denkmalpflege, Architekt und Handwerkstradition reichen sich hier die Hand: eine wahre Kollaboration!











Auszeichnung	**Volksschule „Am Kirchplatz“, Wattens**
	2023–2026
Architektur	**ARGE STUDIO LOIS & architektin iris reiter, Innsbruck**
Bauherrschaft	**Marktgemeinde Wattens**
Tragwerksplanung	**tragwerkspartner zt gmbh**
Fotos	**David Schreyer**

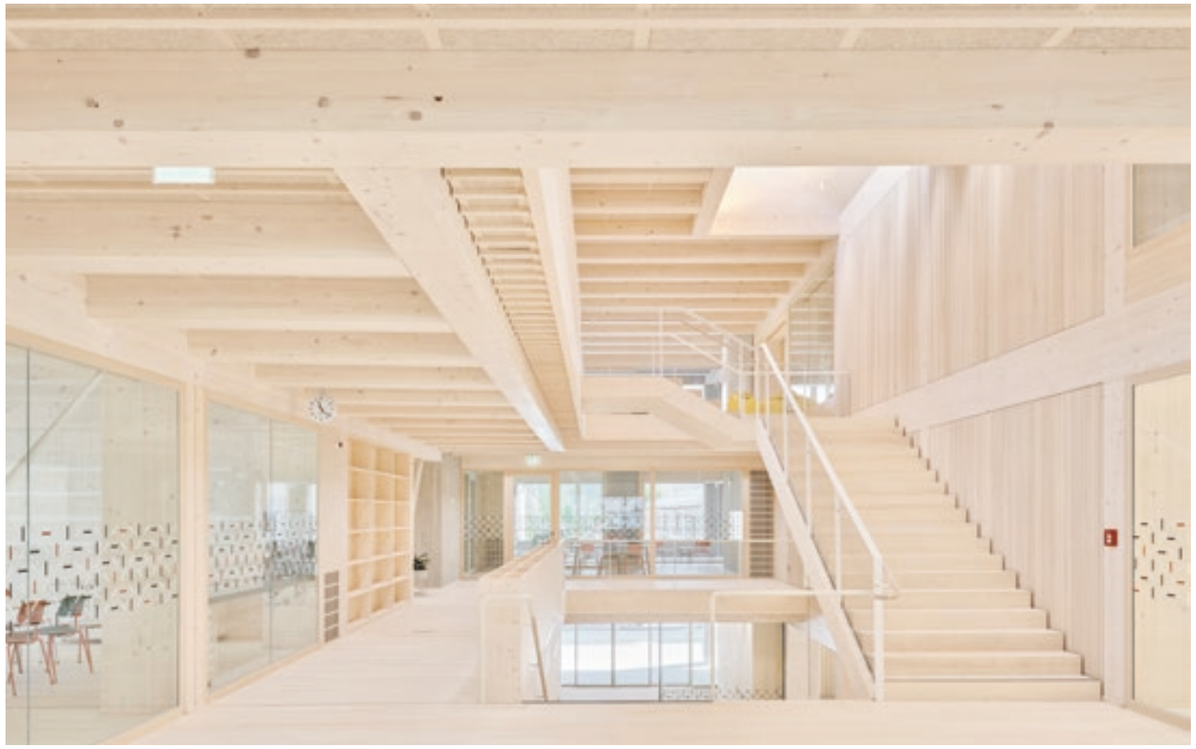
Mitten im Ort, direkt am Kirchplatz in Wattens, formuliert das neue Bildungszentrum eine selbstbewusste Antwort auf die gewachsene Struktur des Dorfes. Als klares, bauliches Pendant zur gegenüberliegenden Mittelschule setzt der Entwurf ein wichtiges städtebauliches Zeichen für den Stellenwert von Bildung im öffentlichen Raum. Der kompakte Baukörper aus Massivholz vereint die Volksschule, die Sonderschule und die Nachmittagsbetreuung in einem beispielhaften Miteinander, das Maßstäbe für zukünftige Bildungsbauten setzt. Der scheinbar einfache Kubus öffnet sich mit einem tief rückspringenden Eingangsbereich einladend zum Ort und generiert einen fließenden Übergang zwischen dem öffentlichen Straßenraum und dem geschützten Inneren. Das Herzstück des Hauses bildet ein nach oben offenes Atrium – eine lichtdurchflutete, vitale Gebäudemitte, die als Treffpunkt für die gesamte Schulgemeinschaft dient. Während im Erdgeschoss die Schülergarderobe, die Aula, die Musikräume und die Nachmittagsbetreuung direkt mit dem dörflichen Kontext interagieren, sind die flexiblen Lernlandschaften der Obergeschosse vertikal über eine großzügige Treppenlandschaft miteinander verwoben.

In diesem Gefüge manifestiert sich die Architektur konsequent als „dritte Pädagogin“: Die räumliche Struktur übernimmt selbst eine aktive Rolle, indem sie durch ihre Offenheit, Flexibilität und die fließenden Übergänge zeitgemäße, offene Unterrichtsformen intuitiv unterstützt. Das Konzept besticht durch das faszinierende Wechselspiel seiner Gegensätze: Nach außen strahlt die Architektur eine wohltuende Ruhe und Klarheit aus, im Inneren entfaltet sich ein räumlich in alle Richtungen fließender Reichtum, der durch integrierte Freiluftklassen und Terrassen konsequent in den Außenraum erweitert wird. Konstruktiv manifestiert sich das Projekt als hochattraktiver, meisterhaft tektonisch gestalteter Holzbau. Das Material prägt, fasst und formt das Gebäude innen wie außen bis in das kleinste Detail. Das architektonische Auge kann sich an der Präzision der handwerklichen Ausführung kaum sattsehen. Jede Raumsequenz spricht von einer tiefen Empathie gegenüber dem Raum, dem Material und vor allem gegenüber den Kindern.

Dieser außergewöhnlich hohe Standard ist das glänzende Resultat eines intensiv gelebten, dialogischen Entwurfsprozesses zwischen den Architektinnen und der Nutzerschaft. Die spürbare Freude und das Strahlen der Menschen im Alltag des Gebäudes sind der schönste Beweis für diesen Erfolg. Ein mit unendlicher Sorgfalt gestaltetes großes Ganzes – Architektur für die Öffentlichkeit, die Gemeinschaft und die Zukunft auf allerhöchstem Niveau.













Anerkennung **Aufbahrungsstube und Widum, Mathon**
2024–2026
Architektur **ARGE STUDIO LOIS & architektin iris reiter, Innsbruck**
Bauherrschaft **Röm.-kath. Filialkirchenpfründe Mathon, Gemeinde Ischgl**
Tragwerksplanung **tragwerkspartner zt gmbh**
Fotos **David Schreyer**

Das Ensemble aus zwei spürbar verwandten Baukörpern ist maßstäblich in den dörflichen Kontext eingefügt. Die Aufbahrungsstube erzeugt mit ihrer schlichten Form Geborgenheit. Das zweigeschossige Haus des Widums mit Pfarrbüro in der unteren Etage stellt den Bezug zur Umgebung her.

Die gewählten Geometrien der beiden Neubauten sind an den Rand des Grundstücks gerückt und erzeugen durch ihre Positionierung eine Abfolge von einladenden Außenräumen. Durch Raumbildung und Wegführung entsteht eine schöne Vernetzung mit der Dorfstruktur, vor allem bilden die zueinander schräg gestellten Hauptfassaden einen kleinen dreieckigen Vorplatz, der beiden Eingängen eine wohltuende Schwelle verschafft. Auch die Hausbank fehlt nicht. Von den Architektinnen Dorfplatz genannt, erweitert sich der Freiraum bei Dorffesten über die Straße und wird als verbindendes Element zum sozialen Gelenk.



Die beiden Eingänge zum Platz verweisen auf unterschiedliche Adressen. Denn die Aufteilung in zwei Körper macht nutzungsmäßig Sinn: der Holzbau des Widums als warme Hülle kann für andere gemeinschaftliche Bedürfnisse wie beispielsweise Geburtstagsfeiern genutzt werden, während die „Sakralität“ des Aufbahrungsraumes in Beton der angemessenen Würde gerecht wird. Schön ist dort der Bodenschlitz, mit dem der aufgebahrte Sarg ein letztes Mal in Beziehung zur Welt tritt.

Sehr sorgfältig durchdachte Raumdimensionen, Proportionen und Abfolgen beeindrucken ebenso wie die Vielzahl an liebevoll entwickelten Details.



Anerkennung **Feuerwehrhaus und Arztpraxis, Buch in Tirol**
2021–2024
Architektur **oeller architekten, Innsbruck**
Bauherrschaft **Gemeinde Buch in Tirol**
Tragwerksplanung **tragwerkspartner zt gmbh**
Fotos **David Schreyer**

Das Feuerwehrhaus am Ortsrand von St. Margarethen reagiert vorbildlich auf die Topografie vor dem Hintergrund der bewaldeten Hänge der Kellerjochgruppe. Zwei in der Höhe gestaffelte Gebäuderiegel, die sich aneinander schmiegen, sind leicht zueinander verschoben, was den Eindruck des Ansteigens der Gebäudemasse noch verstärkt. Das Haus wirkt in die Landschaft eingebettet.

Der Entwurf löst sich wohltuend von der üblichen Organisation der Raumbereiche und generiert daraus eine wohl proportionierte Baukörperkomposition. Folgerichtig weisen die versetzten Fronten von Fahrzeughalle und Haupteingang in Richtung Ortsmitte. Im Inneren spielen die Räume die Dimensionen der Körper aus. Die Fahrzeughalle überhoch, dahinter zwei Geschoße für die weiteren Feuerwehrräume und mit ihnen Seite an Seite eine eingefügte Arztpraxis, am Übergang der Hochpunkt des Schlauchturmes mit Treppenhaus.



Das homogen in Holzschalung gekleidete Gebäude ist intelligent in Hybridbauweise konstruiert. Die Weißtanne der Fassaden stammt aus gemeindeeigenen Wäldern. Die Begeisterung der Nutzer:innen ist wohl der beste Beweis dafür, dass hier stimmige Architektur entstanden ist, das Engagement der Fördergeber trägt Früchte.

Der Leistung eines Dorfes, das drei Feuerwehrhäuser in einem vereint, eine Arztpraxis integriert und damit einem ganzheitlichen Konzept den Weg bereitet, gebührt große Anerkennung. Eine nicht ganz gewöhnliche, aber sehr gelungene Nutzungssymbiose, die gleichzeitig gemeinschaftsstiftend und funktionsoptimiert wirkt.



Anerkennung **Gästehaus für Studierende und Lehrende, Innsbruck**
2021– 2025
Architektur **ARGE Betina Hanel & Gerhard Manzl, Innsbruck**
Bauherrschaft **IIG Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG**
Tragwerksplanung **NZT Neuner Ziviltechniker**
Fotos **Nikolaus Schletterer**

Das Projekt überzeugt als gestalterisch wie funktional stimmige Antwort auf die komplexe Aufgabe, kostengünstigen Wohnraum für Studierende und Gastforschende der Universität Innsbruck zu schaffen. Der langgestreckte, sechsgeschoßige Baukörper nutzt das schmale Grundstück optimal aus. Als Lärmschutzriegel schirmt er die dahinterliegende Wohnbebauung effizient ab und verleiht dem ehemals unwirtlichen Ort durch seine hölzerne Fassade eine starke, eigenständige Identität.

Besonders gewürdigt wird die Sockelzone: Die vier Meter hohen Räume bieten großzügige, flexibel bespielbare Gemeinschaftsflächen mit einer einladenden, atmosphärischen Frische. Die konsequente Westorientierung aller 156 Wohneinheiten zur ruhigen Nachbarschaft hin ist klug gelöst. Die vorgelagerte, 2,6 Meter breite Aufenthaltszone, die von zwei diagonalen Kaskadentreppen durchzogen wird, schafft eine hohe räumliche Dynamik und bildet das kommunikative Rückgrat für das gemeinschaftliche Leben im Haus.

Auch hinsichtlich Ökologie setzt der Entwurf Maßstäbe: Die wirtschaftliche Umsetzung des Projektes gelingt durch die konstruktive Lösung mittels einer Hybrid-Bauweise mit Stahlbetontragwerk und vorgefertigten Holzelementen, eine vollflächige Photovoltaikanlage und eine Grundwasserwärmepumpe zeigen vorbildlich, wie eine flächenschonende innerstädtische Nachverdichtung im Klimaaktiv-Gold-Standard gelingen kann.





Anerkennung **Stadthaus Museumstraße 1, Innsbruck**
2022–2026
Architektur **Henke Schreieck Architekten, Wien**
Bauherrschaft **Klaus Perktold**
Tragwerksplanung **ZSZ Ingenieure ZT GmbH**
Fotos **Dieter Henke**

Die bewegte Geschichte des „Unterbergerhauses“, das nach Zerstörung, Neubau und historisierender Überformung für den Bauherrn umgestaltet und erweitert werden sollte, führte letztlich zum Entwurfsgedanken, den schlichten Kubus der 1960er-Jahre mit seiner zwischen Loch- und Bandfenstern changierenden Fassade und einer klar ausgebildeten Sockelzone aufzugreifen und ein neues Gesicht zu artikulieren.

Das Gebäude greift die Rhythmik der ehemaligen Bestandsfassade auf. Weiße Lamellenstützen zeigen den Raster subtil hinter den Glasbändern und werden in der oberen Etage frei vor neue Glaswände gestellt. Als aufgesetzte Krone lösen sie die Massivität des Körpers nach oben hin etwas auf.

Rückseitig wird der anschließende Franziskanergarten über eine vorgestellte Filterschicht aus begrünten Pawlatschen erlebbar. Diese räumliche Ergänzung bringt den Menschen in Büros und Wohnungen Erholung und phantastische Aufenthaltsqualität, das Grün wirkt ins Haus hinein. Schon der Empfang im neuen Stiegenhaus profitiert von der Öffnung zum Garten, die Durchblicke verlocken zum Eintreten.

Als Teil der urbanen Landschaft reiht sich das Eckhaus unaufgeregt und mit großer Selbstverständlichkeit an diesem wichtigen Ort der Stadt ein. Auch wenn letztlich nicht so viel von der alten Substanz geblieben ist wie erhofft, das Konzept einer Transformation eines Gebäudes aus den 1960er-Jahren bildet dennoch eine Basis für die Eckausbildung im heutigen Stadtgefüge. Die Geschichte des Ortes hinterlässt damit atmosphärische Spuren.





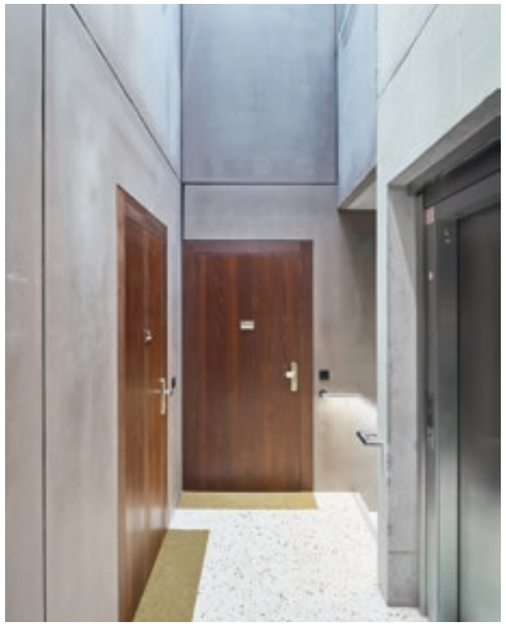
Anerkennung **Weinberghaus – Stadthaus am Innrain, Innsbruck**
2019–2025
Architektur **Rainer Köberl mit Julian Gatterer und Paul Pointecker, Innsbruck**
Ausführungsplanung **zusammen mit beaufort architekten, Innsbruck**
Bauherrschaft **Weinberg Bauträger & Projektentwicklungs GmbH**
Tragwerksplanung **ZSZ Ingenieure ZT GmbH**
Fotos **Lukas Schaller**

Das neue „Weinberghaus“ zeigt auf schöne Weise, wie modernes Bauen im historischen Kontext funktioniert. Das siebenstöckige Wohnhaus ersetzt ein altes Gebäude am Innsbrucker Innrain und fügt sich ganz selbstverständlich in die bestehende Häuserzeile ein.

Zur Straße hin hat das Gebäude eine klassische Lochfassade, die mit plastischen Gesimsen horizontal gegliedert wird. Sie besteht aus Sockel, Mittelteil und Dachkrone. Besonders gut gelöst ist der Eingangsbereich: Ein eigentlich vorgeschriebener Laubengang, der nicht umsetzbar war, wurde in eine großzügige Vorhalle mit zwei Rundbögen umgewandelt. Identitätsstiftend wirkt hier auch die Schichtung der Fassade – außen der raue Beton und dahinter die glatte Eingangsfassade aus Metall, was die Tiefenwirkung unterstreicht.

Zum ruhigen Innenhof hin öffnet sich das Haus mit unterschiedlich breiten Balkonzonen. Sie erinnern an die traditionellen Hofstrukturen in Innsbruck. Besonders gewürdigt wird die äußerst ökonomische Grundrissgestaltung und die sorgfältige Proportionierung der gegensätzlichen Fassaden. Auch die handwerkliche Qualität ist hervorragend: Die hohe Präzision der Ausführung mit vorgefertigten Betonfertigteilen überzeugt auf ganzer Linie. Ihr braunroter Farbton verleiht dem Gebäude eine sehr angenehme Atmosphäre.







Lobende Erwähnung **Geländer am Forstweg Vögelsberg, Wattens**
2025–2026
Gestaltung **Alexander Angerer (Bauhof der Marktgemeinde Wattens), Wattens**
Bauherrschaft **Marktgemeinde Wattens**
Entdecker **Jurgen Groener**
Foto **Jurgen Groener**

Eine rein funktionale Notwendigkeit – das Trennen von Straße und Hang – wird durch den bewussten Einsatz von farbigen Materialien (Stahl und Holz) zu einem visuellen Rhythmus im Raum. Das Projekt verwandelt das Unscheinbare in eine gestalterische Besonderheit, die Harmonie schenkt. Besonders die Wahrnehmung dieses anonymen, unprätentiösen Alltagswerkes beweist gestalterische Reife.

Für diese Leistung verleiht die Jury sowohl dem zum Zeitpunkt der Einreichung anonymen Gestalter – einem Mitarbeiter des Bauhofs Wattens – als auch dem Entdecker Jurgen Groener für die empathische Wahrnehmung und poetische Sichtbarmachung in Bild und Text eine „Lobende Erwähnung“.



Nominierte und besichtigte Projekte

Kiechlhof, Revitalisierung, Thaur
2022–2024
Architektur: Christoph Milborn (Imgang Architekten), Innsbruck
Bauherrschaft: Martin Hoffmann
Tragwerksplanung: tragwerkspartner zt gmbh
Foto: David Schreyer



Kulinarium und Voliere, Burg Heinfels, Heinfels
2023–2026
Architektur: Gerhard Mitterberger, Graz | Lienz
Bauherrschaft: A. Loacker Tourismus GmbH, Museumsverein Burg Heinfels
Foto: Zita Oberwalder



Nominierte und besichtigte Projekte

Noah – Betreutes Wohnen für bedürftige Personen, Innsbruck
2023–2026
Architektur: columbosnext (Verena Rauch + Walter Prenner) mit Michael Steinlechner, Innsbruck
Bauherrschaft: TIGEWOSI
Tragwerksplanung: Peter Stippler
Foto: Moritz Orgler



Schiffsanlegestellen Pertisau und Scholastika, Pertisau am Achensee und Achenkirch am Achensee
2023–2025
Architektur: ao-architekten, Innsbruck
Bauherrschaft: ASG – Achenseeschifffahrt GmbH
Tragwerksplanung: autengruber ZT
Foto: Moritz Orgler



Wohnbau Kapuzinergasse, Innsbruck
2023–2026
Architektur: Giner + Wucherer, Innsbruck
Bauherrschaft: Vinzenzgemeinschaft St. Jakob
Tragwerksplanung: Peter Stippler
Foto: David Schreyer



Einreichungen



Alte Schmiede, Revitalisierung, Sillian
Architektur: Machné & Glanzl, Innsbruck
Foto: Markus Mitterdorfer



Bischöfliches Gymnasium Paulinum, Erweiterung, Schwaz
Architektur: columbosnext, Innsbruck
Foto: David Schreyer



ASFINAG Stützpunkt, Zirl
Architektur: scharmerwurnig-architekten, Innsbruck
Foto: Martin Vandory



Bürogebäude ARE, Innsbruck
Architektur: Geiswinkler & Geiswinkler Architekten, Wien
Foto: Manfred Seidl



Bebauung Leitnerareal, Jenbach
Architektur: BESTO ZT GmbH, Jenbach
Foto: Bernhard Stoehr



Bürogebäude K29, Um- und Zubau, St. Johann in Tirol
Architektur: CARMA Projekte GmbH; Carlo Chiavistrelli – HANEL Ingenieure, St. Johann in Tirol
Foto: Alex Gretter



Betriebsgebäude Kochalpin GmbH, Innsbruck
Architektur: Michael Lukasser Architekt, Innsbruck
Foto: Johannes Angermann



Casa Neubau, Wattens
Architektur: he und du, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Bildungszentrum, Terfens
Architektur: ARGE Heinlein Zierl Architekten, Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



COOLYMP, Platzgestaltung, Innsbruck
Architektur: ARGE Machné & Glanzl, Innsbruck | L.a.U.p., Lienz
Foto: Stadt Innsbruck / Christoph Rauth



das haus halt, Haiming
Architektur: he und du & studio olga, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Druckwerk, Neubau Landesdruckerei, Innsbruck
Architektur: Mario Ramoni, Innsbruck
Foto: Martin Tusch



Gemeindeamt im alten Zunfthaus, Revitalisierung, Bichlbach
Architektur: Philipp Weinberger, Bichlbach
Foto: Robert Eder



Generationenhaus Holzgau, Häselgehr
Architektur: Architekturstube (Scheiber Matthias, Köck Martin), Elmen mit DIN A4 Architektur, Innsbruck
Foto: Sergio Salvemini



DAS RAIQA – Quartier Innsbruck Mitte
Architektur: Pichler & Traupmann Architekten, Wien
Foto: Toni Rappersberger



Feuerwehr- und Vereinshaus, Mötz
Architektur: Imgang Architekten, Innsbruck
Foto: Günter Richard Wett



Gemeindehaus Häselgehr, Erweiterung, Häselgehr
Architektur: Architekturstube (Scheiber Matthias, Köck Martin), Elmen
Foto: Sergio Salvemini



Grabstätte Pöll, Schwaz
Architektur: Antonius Lanzinger, Brixlegg
Foto: David Schreyer



Designrefugium Flussbett, Nachverdichtung, Scharnitz
Architektur: Marc Rupf, Scharnitz
Foto: Thomas Drexel



Friedhofserweiterung und Totenkapelle, Hart im Zillertal
Architektur: Raimund Rainer, Innsbruck
Foto: Hannes John



Gemeindezentrum, Ebbs
Architektur: Richard Freisinger, Innsbruck
Foto: Jürgen Scharmer



Hauptmautstelle Arlberg Schnellstraße, St. Jakob am Arlberg
Architektur: aneun neustädter & plank architektInnen og, Wien
Foto: Andreas Buchberger



DIE BÄCKEREI Kulturbackstube, Aufstockung, Innsbruck
Architektur: tatanka zt. gmbh, Mils
Foto: Paul Ott



Fuchs, Dachs und Freunde-Bau, Alpenzoo
Architektur: mahore architekten, Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



Gemeindezentrum, Imsterberg
Architektur: Kröpfl Architekten, Landeck
Foto: Martin Vandory



Haus „Niggs zu verlieren“, Ladis
Architektur: he und du, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Dr. House, Fließ
Architektur: he und du, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Gasthaus Vilsalpsee, Tannheim
Architektur: Mario Gasser, Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



Gemeinnütziger Wohnbau, Nauders
Architektur: wiesflecker-architekten, Innsbruck
Foto: Florian Scherl/ Alpenländische



Haus des Kindes, Schwendt
Architektur: ARGE Heinlein Zierl Architekten, Innsbruck
Foto: Christian Flatscher



Haus im Leben, Nassereith
Architektur: Wasle und Strele, Reutte
Foto: Designbüro Lafer



Hotel Traube, Revitalisierung, Rattenberg
Architektur: ARIS Architekten Anglhuber + Partner GmbB, Kraiburg (D)
Foto: Josef Anglhuber



Mehrfamilienhaus Hinterhof, Nachverdichtung, Innsbruck
Architektur: Madritsch* Pfurtscheller, Innsbruck
Foto: Wolfgang Retter



Mobilitätsdrehscheibe Fritzens-Wattens, Fritzens
Architektur: Ostertag Architects, Wien
Foto: Andreas Buchberger



Haus K, Aschau im Zillertal
Architektur: Unisono Architekten, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Johann Joachim Winckelmann, ja und nein, Installation Schaufenstergalerie Del Ponte, Innsbruck
Architektur: riccione architekten, Innsbruck
Foto: Martin Tusch



Mehrfamilienhaus Kettlerweg, Umbau und Erweiterung, Mieming
Architektur: Mark ZT GmbH, Mieming
Foto: Mark ZT GmbH



Raiffeisen Gesundheitszentrum, Mils
Architektur: florian lutz . daniela amann . architekten, Innsbruck
Foto: Günter Richard Wett



Haus Soratroi, Fulpmes
Architektur: Madritsch* Pfurtscheller, Innsbruck
Foto: Robert Pfurtscheller



Kinderkrippe, Grinzens
Architektur: scharmer-wurnig-architekten, Innsbruck
Foto: Günther Dirr



Mehrfamilienhaus Sonnenstraße, Innsbruck
Architektur: Imgang Architekten, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Siedlung Sonnendorf, Schwoich
Architektur: Kleboth und Dollnig, Linz
Foto: David Schreyer



Historische Villa, Sanierung, Innsbruck
Architektur: U1architektur, Innsbruck
Foto: Moritz Orgler



Landesmusikschule, Ebbs
Architektur: Erich Strolz, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Mehrgenerationenhaus „Alle unter einem Dach“, Lans
Architektur: he und du, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Stadtfischerhaus, Sanierung und Erweiterung, Hall in Tirol
Architektur: Daniel Fügenschuh, Innsbruck
Foto: Daniel Fügenschuh



Hofstelle Raneburg, Revitalisierung, Matrei in Osttirol
Architektur: Madritsch* Pfurtscheller, Innsbruck
Foto: David Innerhofer



Magie der Vielfalt, Dauerausstellung Naturparkhaus Kaunergrat, Fließ
Architektur: he und du, Innsbruck
Foto: Thomas Schrott



Mittelpunkt Kind, Mehrzweckzentrum, Ellmau
Architektur: ARCHITEKTEN Lercher Frischmann Kääb Alliger, Kufstein
Foto: Christoph Ascher



Steuerberatungskanzlei Spiss, Umbau und Erweiterung, St. Anton am Arlberg
Architektur: studio olga, Innsbruck
Foto: David Schreyer



SWACRIT systems Nassereith, Produktions- und Betriebsstätte, Nassereith
Architektur: ATP architekten ingenieure, Innsbruck
Foto: Tom Bause



Volksschule, Steinach am Brenner
Architektur: Michael Wallraff, Wien
Foto: David Schreyer



Urban Blooms, Temporäre Interventionen im Stadtraum, Innsbruck
Architektur: Snøhetta Studio Innsbruck
Foto: Christoph Schwarz



Werk 2.1, Erweiterung Produktionsstätten Leonhard Lang GmbH, Innsbruck
Architektur: Thomas Zöhrer, Schwaz
Foto: Christian Flatscher



Verweilzone, Alpenzoo
Architektur: mahore architekten, Innsbruck
Foto: mahore architekten



West Park Innsbruck, Gewerbe- und Forschungsbau, Innsbruck
Architektur: BAUWERK Architektur, Innsbruck
Foto: Peter Prantner



Villa Alpina, Umbau und Erweiterung, Mieming
Architektur: Mark ZT GmbH, Mieming
Foto: Mark ZT GmbH



Wirtschaftskammer Tirol, Aufstockung, Innsbruck
Architektur: architekt vogl-fernheim zt gmbh, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Villa bei Innsbruck
Architektur: ATP architekten ingenieure, Innsbruck
Foto: Tom Bause



Wohnanlage Postgründe, Volders
Architektur: DIN A4 Architektur, Innsbruck
Foto: Martin Vandory



Wohnanlage Sadrach, Innsbruck
Architektur: pendlarchitects, Innsbruck
Foto: Maurizio Tami



Wohnhaus Tannenberggasse, Sanierung und Erweiterung, Schwaz
Architektur: Kurt Riebler, Mils
Foto: Dominik Rossner



Wohnanlage Schedererfeld, Westendorf
Architektur: pendlarchitects, Innsbruck
Foto: Maurizio Tami



WohnRaum-Center Hypo Tirol, Umbau, Innsbruck
Architektur: Iris Reiter, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Wohnanlage Waldlichtung, Igls
Architektur: he und du, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Zentrale Tiroler Versicherung, Innsbruck
Architektur: DIN A4 Architektur, Innsbruck
Foto: Günter Richard Wett



Wohnbau Philippine-Welser-Straße, Innsbruck
Architektur: Giner + Wucherer Architekten, Innsbruck
Foto: David Schreyer



Zillersport 2.0, Umbau und Erweiterung, Fügen
Architektur: Günther Gasteiger, Hart im Zillertal
Foto: Jukka Pehkonen



Wohnen im alten Dorfkern, Umbau und Erweiterung, Zirl
Architektur: F|H Fügenschuh Hrdlovics Architekten, Zirl
Foto: F|H Architekten



Zollerhof, Sanierung und Erweiterung, Patsch
Architektur: S.N.O.W. Planungs- und Projektmanagement, Innsbruck
Foto: Lukas Schaller

Jury **Gernot Hertl (HERTL.ARCHITEKTEN, Steyr)**
Sonja Hohengasser (Hohengasser Wirnsberger Architekten, Spittal/Drau)
Astrid Staufer (Staufer & Hasler Architekten, Frauenfeld, Schweiz)

Herausgeber **Land Tirol**
© 2026 **Kammer der Ziviltechniker:innen | Arch+Ing Tirol und Vorarlberg, Sektion Architekt:innen**
Zentralvereinigung der Architekt:innen Österreichs – Landesverband Tirol
aut. architektur und tirol

Redaktion **Arno Ritter, Claudia Wedekind, Delia Salzmann**

Texte **Gernot Hertl, Sonja Hohengasser, Astrid Staufer**

Gestaltung **Nikolaus Schletterer,**
Claudia Wedekind

Druck **Alpina Hernegger Druck GmbH, Innsbruck**

Auflage **1.500 Stück**

Förderung **Land Tirol**

LAND TIROL